HOPE - NEWS

Nr. 03/2008

Dafür haben wir doch die Sozialämter!

Ehrlich gesagt, auch ich sprach bis vor kurzem so. Seit meinem Engagement im Hilfswerk, habe ich aber (Teil-) Einblicke in die soziale Situation der Region Baden gewonnen, die mir vorher nicht bewusst und bekannt waren. Ich wusste als früherer Vize-Ammann meiner Wohngemeinde und u.a. Vorsteher des Fürsorge- und Sozialamtes, dass durch die Gemeinden, Kantone und die Sozialwerke des Bundes aufgrund der gesetzlichen Grundlagen eigentlich für praktisch alle finanziell gesorgt ist, wenn auch nicht in üppigem Mass. Jedoch Zuwendung geben, Zeit und Geduld und ein Herz haben für die Abhängigen, psychisch Belasteten, Vereinsamten und Hoffnungslosen, das können die Sozialämter nicht! Viele Menschen, gerade aus dieser Bevölkerungsgruppe, sind alleine, sitzen zu Hause oder auf der Strasse untätig herum und warten auf einen Gesprächspartner, der einfach da ist, zuhört und vielleicht Anleitung geben kann zu kleinsten Veränderungen. Vielleicht brauchen sie Hilfestellung im Umgang mit Behörden, Aemtern und Verwaltungen, denn die Hemmschwelle im Umgang mit solchen Institutionen ist für diese Menschen ausserordentlich hoch. Dies hat unser Hilfswerk schon seit langem erkannt und bietet deshalb in der Region Baden unter dem Thema „Betreuen“ eine Palette von verschiedenen Diensten an. Diese möchten wir Ihnen in dieser Ausgabe der HOPE-News näher vorstellen.

Betreuen

- Betreuung
- Begleitung
- Sozialarbeit
- Besuchsdienst
- Gassenarbeit
- Gefängnisarbeit

Unser neuer Name:
HOPE Christliches Sozialwerk

Am 6.10.2008 hat eine historische a.o. Generalversammlung den Gründungsnamen unseres Werkes von „Jesus Lebt Hilfswerk“ in „HOPE Christliches Sozialwerk“ umgewandelt. Dass die anwesenden Mitglieder dem Antrag des Vorstandes einstimmig gefolgt sind zeigt doch, dass sie die Gründe für den Wechsel verstanden und unmissverständlich unterstützt haben Mit der Anpassung wollte der Vorstand dem veränderten Umfeld Rechnung tragen, in dem wir uns bewegen. Wichtig war uns aber das Festhalten an unserem christlichen Fundament auch im Namen des Werkes, auf dem wir alle bauen wollen und auf das wir täglich vertrauen können. Verbunden mit einem neuen graphischen Auftritt wird nun die Einführung Schritt für Schritt erfolgen und Ende 2008 vollzogen sein.

HOPE
Christliches Sozialwerk

Wir brauchen eine breitere finanzielle Abstützung für unser Werk...

Im September konnten wir am Sozialforum in Aarau unser Werk, das irgendwie anders ist als die meisten anderen, vorstellen. Angeregte Diskussionen zeigten, dass es sehr viele wunderbare und erfolgreiche Beispiele von christlicher Sozialarbeit in der Schweiz gibt. Es besteht aber auch eine grosse Gefahr, weil der Staat „ideologische“ Arbeit, und als das wird heute bereits an einigen Orten christliche Diakonie bezeichnet, über die Steuerung seiner Finanzen einschränken oder sogar verbieten will. In diese Falle wollen wir nicht geraten, sondern auf eine gesunde Herkunft unserer Mittel achten. Auch wenn es aufwändig und nicht immer einfach ist. Aber dank Ihrer Unterstützung können wir unsere Aufgaben weiterführen und danken dafür aus vollem Herzen.
Für die kommenden Advents- und Weihnachtszeit wünsche ich Ihnen Gottes Segen und danke, dass Sie sich immer wieder neu für unser HOPE Christliches Sozialwerk interessieren und engagieren.

Hans Günter, Mitglied des Vorstandes

Betreuung - am Rande der Gesellschaft

In unseren vielen verschiedenen Treffpunkten und Angeboten findet zuerst Begegnung statt. Daraus entsteht Vertrauen, das Bindeglied von der Begegnung zur Betreuung. Vertrauen in die Mitarbeitenden im HOPE, aber auch zu sich selbst. Dies schafft Raum und Mut für Offenheit, Ehrlichkeit und Neues. Ziel ist, dass Menschen Schritte in Richtung selbstbestimmteres und sozial integriertes Leben erkennen und gehen.

Durch verbindliche Nächstenliebe entsteht Vertrauen, das Türen öffnet für Veränderungsprozesse.

Vertrauensaufbau ist ein schwieriges Thema in unserer Zeit der Unverbindlichkeit. Wir orientieren uns in unserem Denken und Handeln am Vorbild Gottes in der Bibel. Unser liebevoller Vater im Himmel stellt sich verbindlich zu uns, hält uns immer wieder seine offenen Arme entgegen und hilft, wenn wir ihn darum bitten. Seine Treue zu dieser Welt, zu allen Menschen inklusive uns selber gibt uns Boden unter den Füssen. Auf diesem Fundament versuchen wir, unsere „Nächsten“ immer wieder zu lieben, so wie sie sind, in ihnen das Gute zu sehen und zu fördern.

Das ist nicht immer einfach. Oft werden wir im Betreuungsprozess enttäuscht oder abgelehnt. Menschen sind

fordernd, aggressiv, riechen manchmal unangenehm und vieles mehr. Doch wo wir da nicht auf Distanz gehen, sondern in einer verbindlichen Nächstenliebe zugewandt bleiben, entsteht Vertrauen, das Türen öffnet für Veränderungsprozesse. Wie zum Beispiel bei Freds Geschichte auf der folgenden Seite. Oder sie wagen wieder Schritte Richtung Integration in den Arbeitsmarkt oder zur Schuldenberatung, um mit dem erdrückenden Schuldenberg wieder besser klar zu kommen.

Unsere Gäste haben die Zeit in ihren Problemen stehen zu bleiben.

Ein spezielles Merkmal und eine Stärke unserer Arbeit ist die Unabhängigkeit von Zeit. Veränderungsprozesse können und dürfen Jahre dauern. Unsere Gäste haben die Freiheit, in ihren Problemen stehen zu bleiben. Das ist möglich, weil unsere Finanzen zum Teil nicht an staatliche Leistungsverträge gebunden sind.

Wir arbeiten generalistisch.

Eine weiteres Merkmal ist unsere generalistische Arbeitsweise. Ob Beratungen, Wohnungssuche, Hausputz oder Gespräche über Sinn und Werte – wir sind Allrounder und helfen soweit sinnvoll dort, wo es gerade brennt. Dadurch müssen wir unsere oft menschenscheuen Besucher relativ lange nicht an verschiedenste Stellen und Personen

verweisen. Auch dies hilft oft mit, eine Vertrauensbasis aufzubauen.

Unsere Arbeit hat präventiven Charakter. Wir können nicht zeigen, was durch unseren Einsatz nicht passiert ist. Aber wir pflegen im HOPE langjährige Beziehungen mit Gästen und beobachten immer wieder viele positive Entwicklungen Das bestärkt uns, dass wir ein Ort sind, wo man gemäss den Ausführungen des Gassenarbeiters Winterzeiten gut überstehen kann und im Frühling, wenn es Zeit ist für Neues, Netze zu weiterführenden Angeboten gesponnen werden.

Harald Meder, Mitglied des Vorstandes
Daniela Fleischmann, Geschäftsleiterin

Weihnachtszeit – einsame Zeit?

Unsere Gäste im HOPE in Baden erzählen immer wieder davon, dass die Weihnachtszeit für sie schwierig sei. Wir möchten diese Not aufnehmen.

Wir öffnen das Begegnungszentrum HOPE ab 25. Dezember jeweils gegen Abend für verschiedene Aktionen.

Diese Angebote werden immer von einer verantwortlichen Person vom HOPE geleitet. Zusätzlich braucht es pro Aktion 2 – 3 Personen, die mithelfen, indem sie Zeit haben um mit den Gästen zu reden, ihren Freuden und Sorgen zuzuhören oder auch ganz praktisch, um abzuwaschen.

Dieses Engagement ist einmalig und ohne weitere Verpflichtungen.

Sind Sie dabei? Bitte melden Sie sich direkt im Büro HOPE. Wir freuen uns auf Sie!

Jahreszeiten in der Gassenarbeit

Wie wir wissen, gibt es in der Natur verschiedene Jahreszeiten. Ähnlich ist es auch beim Menschen: Es gibt den Frühling, wo Neues aufbricht und gewagt wird, den Sommer, die Zeit des Wachstums, den Herbst mit seiner Ernte und den Winter, die Zeit der Ruhe, Besinnung und Neuorientierung.
Als ich vor fast neun Jahren im Frühling diese Stelle als aufsuchender Gassenarbeiter antrat, wusste ich noch nicht, was alles auf mich zukommen würde. Seither durfte ich schon manchen Zyklus mit meinen zwischenzeitlich vielen lieb gewonnenen Klienten erleben. Ihre Auf und Ab's, ihre Neubeginne, wie auch ihre Rückfälle ins Alte. Ich bin dankbar für die Zeiten, in denen ich sie durchs Jahr hindurch begleiten und ermutigen durfte.

„Mario, kannst du uns nicht ein Freund sein?“
Kürzlich besuchte ich ein Paar, das ich schon einige Jahre von der Gasse kenne. Gegen den Schluss des Besuchs stellte der Mann mir eine persönliche Frage: „Mario, kannst du uns mit deiner Familie nicht ein Freund sein?“ Etwas erstaunt fragte ich ihn, wie er das meine. So erklärte er mir: „ Weisst du, wir kennen dich schon so lange und deine Herzlichkeit und dein Engagement beeindruckten uns sehr. Wir merken auch, dass wir mehr Leute kennen lernen möchten, die so wie du sind. Nicht die Leute von der Gasse, die sich immer um die gleichen Probleme und ihre Sucht drehen. Wir möchten einen neuen Freundeskreis haben, weisst du, einfach normale Menschen.“ Im ersten Moment war ich erstaunt und sprachlos. Ich freute mich und versprach, ihnen zu helfen und hatte auch schon einige Ideen. Eines scheint mir sicher: Bei diesen zwei Menschen ist etwas geschehen. Sie haben erkannt, wo sie stehen und ein Wunsch nach etwas Neuem ist gewachsen, ein neues Ziel, eine neue Zeit, ein neuer Frühling.

Mario Anderegg, Gassenarbeiter

Alles hat seine Zeit..

Vor vielen Jahren habe ich ihn im Bezirksgefängnis getroffen. Völlig aufgelöst, völlig am Ende. Zerbrochene Beziehung, getrennt von 2 Kindern und seiner Frau. Sein Vergehen war Fahren im betrunkenen Zustand, tätliche Bedrohungen uvm. Der Tröster Alkohol und manchmal Haschisch haben ihm übel zugespielt. Damals versuchte ich ihn zu ermutigen. Wirf dein Leben nicht weg, sagte ich ihm. Gab ihm einige Worte mit und meistens dann auch etwas zum Lesen. Viele Jahre später taucht er wieder auf, bei uns im Begegnungszentrum HOPE. Noch ein bisschen kaputter und natürlich älter geworden, enttäuschter und verbitterter. Mit dem Haschkonsum hatte er aufgehört. Aber die Spuren des Alkohols haben ihn weiter gezeichnet. Einige Alkohol-Entzüge in diversen Anstalten hatte er versucht. Einmal war er fast erfolgreich. Doch dann, als er aus dem geschützten Rahmen der Entzugsklinik entlassen wurde, holte ihn seine Geschichte wieder ein. Auch ein Treffen mit seinen Kindern bestärkte ihn in seiner Meinung: „Ich bin ein Versager, ein Nichts.“ Noch eine gute Prise Selbstmitleid und der Absturz war schon bestens vorbereitet. Und so kam es auch…

„Ich vertrete das Leben und nicht den Tod!“
Dann fing ich an, für ihn zu beten und ihn zu ermutigen. Er lehnte weitere Entzüge ab und wollte Selbstmord machen. Auch wollte er, dass ich ihn ins „Exit“ begleite. Ich lehnte ab und machte ihm klar, dass ich das Leben vertrete und nicht den Tod. Er war sackwütend auf mich. Ich erklärte ihm, dass Suizid das Schlechteste sei, auch für seine Kinder und seine Ex-Frau. Er sei letztlich ein Egoist. Ich blieb hart am Ball mit ihm. Und dann endlich…
Ich durfte ihm Institutionen zum Entzug zeigen und ihn zu Vorstellungsgesprächen begleiten. Mit seinem Alkoholfürsorger schaffte ich Hand in Hand und siehe da, er wird zum 5. Mal einen Entzug anfangen.
Ich glaube er wird es schaffen. Ich werde ihn weiter begleiten und für ihn beten.

Fred Grob, Diakon

Spazierhof im Bezirksgefängnis Baden

Altersheimbesuche sind echte Aufsteller!

Seit einigen Jahren darf ich im HOPE mitarbeiten. Viele, liebgewonnene Menschen lernte ich in dieser Zeit kennen. Es gibt auch Gäste, welche nun im Altersheim eine neue Heimat gefunden haben und uns leider nur sehr selten besuchen können. In Mellingen ist unsere allseits geliebte 95 - jährige Olga.

Sie zu besuchen ist eine grosse Freude. Mit wie viel Elan strickt sie ihre „Plätzlidecken“ und genialen Socken. Doch jetzt läuft das mit dem Stricken nicht mehr so rund.
Oft habe ich sie auf ihrem „Sofäli“ etwas traurig angetroffen, weil sie nicht mehr basteln konnte. Guter Rat war nicht teuer, aber schwierig. So habe ich meine Mutter mitgenommen, weil sie immer gute Ideen hat. Zwischen Olga und meiner Mutter war es „Liebe auf den ersten Blick.“ Mit Farbstiften und Malbuch ausgerüstet, hat meine Mutter für Olga ein neues Hobby entdeckt. Buch um Buch hat Olga nun schon tip top ausgemalt Sie ist wieder ganz zufrieden und voller Tatendrang. Auch meine Mutter, Olga sagt ihr jetzt “Oma“, ist immer mit dabei. Es sind unvergessliche, wertvolle Stunden, die wir mit Malen, “Sörgeli ablose“, Schwatzen, Lachen, und „öppis Feins für zwüsched Zäh“ im Heimkafi mit Olga erleben dürfen. Mit einem dankenden und aufmunternden Gebet runden wir den Seniorennachmittag jeweils ab.
Ruth Krummenacker, Betreuungsteam und Tagesverantwortliche

Daten 2008

Märkte:	5. November Baden
	27./28./29. November Rütihof
	6. Dezember Baden
Weihnachtsfest	20. Dezember
Weihnachtsaktion	25. Dezember - 4. Januar 2009

Neue Homepage- und Mailadressen:
www.hope-baden.ch
hope@hope-baden.ch

Vorstand
Yves Enderli, Präsident
Raymond Grandjean
Hans Günter
Harald Meder
Ernst A. Weber

Geschäftsleitung
Daniela Fleischmann

Revisionsstelle
Franco Ponti
Dipl. Wirtschaftsprüfer
5405 Dättwil

Die benötigten Mittel für unser Werk stellen zu 70% private und geschäftliche Sponsoren bereit. Die restlichen finanziellen Mittel erarbeiten wir selbst und das HOPE wird in seiner vielfältigen Arbeit von der Stadt Baden, umliegenden Gemeinden und Kirchgemeinden unterstützt. Ohne all diese Hilfen wäre unsere Arbeit nicht möglich.
Spenden auch Sie anstatt Weihnachtsgeschenke einen Beitrag an die Bedürftigen der Region.
Wir sind dankbar für jede Spende!

PC-Konto: 50-18771-9

HOPE News 03/2008

Herausgeber:
HOPE
Christliches Sozialwerk
Stadtturmstr. 16
5400 Baden
Tel 056 221 84 64
hope@hope-baden.ch
www.hope-baden.ch

PC-Konto: 50-18771-9